Evangelisch-
methodistische
Kirche

GEMEINDEBRIEF

BEZIRK KAISERSLAUTERN

JUNI BIS AUGUST 2019

INHALTSVERZEICHNIS

Seite 1
Liebe Leserin, lieber Leser

Seite 4
Aus dem Gemeindeleben

Seite 5
Wahl 2019

Seite 6
Kirchenschiff im Sturm

Warum ich Christ bin
Seite 8

Seite 10
Kein Ostern ohne Passion

Seite 12
Zu Gast in Serbien / Mazedonien

Seite 16
Christen mit Schwung

Seite 17
Das Geschichten-Telefon für Kinder

BLAUER ENGEL
DAS UMWELTZEICHEN
GBD
www.blauer-engel.de/uz195
Dieses Produkt **Dachs** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.**Gemeindebrief**Druckerei.de

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Liebe Leserin, lieber Leser,
Wenn es Sommer wird, fallen mir schnell die Worte aus Markus 6 ein, wo es heißt:
„Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?“

Warum sagt Jesus das wohl zu uns Menschen? Warum nimmt er die „Lilien auf dem Feld“ zum Vorbild für uns? Vielleicht deshalb:
Die Lilien auf dem Felde, sie atmen die Festlichkeit des Lebens, sie wachsen von selbst – sie blühen für sich selbst – erblühen dem, der sich an ihrem Anblick erfreut. Und gleichsam sind sie auch abhängig von Wind und Wetter, von der Bodenkrume, von Wasser, Sonne und Luft. So sind die Lilien nicht nur ein Bild für die Fülle des Lebens, sie zeigen auch die Begrenztheit des Lebens.
Sie zeigen, dass Lebensfülle an Bedingungen gebunden ist, die sie nicht selbst herstellen können und müssen.
Bei uns Menschen ist das anders, muss das anders sein. Sorgen, sie machen einen Großteil unseres Alltags aus – so vieles will und muss besorgt werden – im Guten, zum Besseren.

Aber verstehen wir Jesus nicht falsch – er möchte uns nicht einfach das „Sorgen machen“ abgewöhnen.
Jesus weiß wohl, dass sie da sind, die handfesten Sorgen. Aber er möchte, dass wir anders mit ihnen umgehen. Dass sie nicht die Übermacht über unser Leben bekommen und wir darüber die andere Seite des Lebens, die Fülle des Lebens vergessen. Er möchte, dass die Sorgen uns nicht erdrücken.

Doch wenn Jesus sagt: „Sorgt euch nicht um euer Leben“ geht es noch um eine viel größere Dimension.
Es geht ihm darum, in welchem Kraftfeld wir eigentlich leben:

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Ob wir uns einladen lassen können, im Kraftfeld Gottes zu leben, in einer Wirklichkeit, die unbeschönigt aber schön sein kann, ob es uns gelingt, mit dieser Spannung zu leben und uns durch sie hindurchtragen zu lassen.

Es geht Jesus auch darum, ob wir das aushalten, dass wir bedürftige Menschen sind; Krank manchmal, aber nicht gekränkt, ob unserer Bedürftigkeit; angewiesen auf andere, aber nicht beleidigt, weil wir sie nötig haben: abhängig von manchem, aber innerlich frei. "Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung?" Jesus weiß um die Sorgen, aber Sorgen sollen niemanden entwürdigen, sie sollen niemanden erdrücken. Dich nicht. Mich nicht. Niemanden. Deswegen lädt uns Jesus ein und sagt: „Sorget nicht... und, sieh die Lilien auf dem Felde...“
Und wenn wir den Worten Jesu nachdenken: Dann erkennen wir darin das Bild einer ganz großen Güte, ja, einer ganz großen Liebe.

Gott kleidet sogar die Lilien auf dem Feld, die dort kaum mehr Aufgaben haben, als die Wiese bunter und schöner zu machen. Und genauso handelt Gott an dir und mir.

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Wie Vater und Mutter ihre Kinder ausstatten, so hat Gott uns Menschen ausgestattet. Wie Eltern ihre Kinder vom ersten Tag an ausgestattet haben, wie sie den Kinderwagen ausgesucht, die Strampelhosen gekauft haben, wie sie die Kinder durch die ersten Jahre begleiten - mit solcher Güte, mit solcher Liebe hat Gott an uns gehandelt. Jesus sagt: So hat er euch ausgestattet, bekleidet, schön gemacht.

Mit der Fähigkeit, zu denken und zu empfinden, zu hoffen und zu leiden, Ziele für das Leben zu haben und Sehnsucht. Und Gott hat gerade nicht nach dem Nutzen gefragt, den wir bringen, Gott wollte ganz einfach, dass wir da sind, weil er uns wollte und auch liebte, und das macht den Wert unseres Lebens aus. Denn der Mensch ist nicht aus Notwendigkeit, sondern aus Liebe.

Gott reichte als Welt nicht eine Welt des Nutzens, er wollte in dieser Welt ein Gegenüber, dem er Gutes tun konnte und Gutes tun kann.

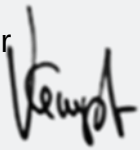
Und so lohnt es sich zu Beginn des Sommers auch darüber nachzudenken: Was Gott an Gutem uns allen und jeder und jedem von uns getan hat.

Wie er gut zu uns war, wie zu den Lilien auf dem Feld. Und wieviel Grund wir deshalb zur Dankbarkeit haben und wie das unser Denken und Handeln an uns selbst und an andern und an der Welt verwandeln kann.

Das gilt natürlich das ganze Jahr – aber im Sommer sehen und verstehen wir es vielleicht etwas besser.

In diesem Sinne wünsche ich Euch allen einen gesegneten Sommer.

Euer



AUS DEM GEMEINDELEBEN

Gästegottesdienst an Pfingsten, 9. Juni, ab 10:00 Uhr

„Farbzeichen - Lebenszeichen“ so lautet dieses Mal das Motto des Gottesdienstes und wir hoffen, dass wir damit für Gäste und die Gemeinde „wegweisende Markierungspunkte“ für ein gelingendes Leben setzen können.

„grillen&chillen“, 15. Juni, ab 17:00 Uhr

„Hoch die Hände - Wochenende“ unter diesem Motto feiern wir mit Freunden und Gästen die Güte und Barmherzigkeit Gottes. Bei grillen&chillen machen wir das immer rund um unseren Schwenkgrill im Gemeindegarten. An diesem Tag mit Ponyreiten und Hildrud und Lisa, vom Pferdehof Zintel.

Gottesdienst mit gemeinsamen Essen, am 16. Juni, ab 10:00 Uhr.

Im Anschluss an den Gottesdienst wollen wir gemeinsam essen, reden und spielen. Bei gutem Wetter auf jeden Fall im Kirchgarten.

Allianzsommerfest. 30. Juni, 10:30 Uhr, FEG, Dennisstr. 8.

Wie immer feiern wir einen gemeinsamen Gottesdienst mit unseren Geschwistern aus den Allianzgemeinden, und anschließend wird gegrillt und es gibt auch Kaffee und Kuchen. Wer kann, darf gerne einen Kuchen oder Salat mitbringen.

„Gemeindesommerfest“, 11. August, ab 10:00 Uhr

Nach einem bunten Familiengottesdienst, der bei schönem Wetter im Kirchgarten stattfindet, gibt es beim „Grillen“ viel Zeit zur Begegnung. Getränke sind vorhanden, Salate und Grillgut bitte mitbringen.

„Mahlzeit – das kleine Festessen für zwischendurch“, am 29. + 30. August, jeweils ab 18:30 Uhr

Nach einer Sommerpause im Juni und Juli, startet „Mahlzeit“ Ende August mit einem spätsommerlichen 3-Gang-Menü, in das letzte Drittel des Jahres.
Wie immer die ideale Veranstaltung, um Gäste und freunde mitzubringen.

SO HABEN WIR GEWAEHLT

Bezirkskonferenz 2019-2023
Christine und Friedemann Blauth, Carmen und Klaus Gottschalk, Dorothea und Peter Hinske, Elisabeth Kehrer, Volker Kempf, Andrea Krüger, Marita Lange, Clare Özdemir, Stefan Vorsterman van Oijen, Martin Waitzmann, Frieder und Susanne Zappe

Laiendelegierte: Dorothea Hinske (Frieder Zappe Stellvertretung)
Bezirkslaienführer: Klaus Gottschalk
Schriftführer: Dorothea Hinske (Klaus Gottschalk Stellvertretung)
Bezirkskassenführer: Carmen Gottschalk
Beauftragte für (und dadurch Mitglied des Bezirksvorstandes)
Kinder und Jugend: Andrea Krüger
Seelsorge und Gebet: Marita Lange
Hauskreise: Carmen Gottschalk
Lobpreis und Musik: Stefan Vorsterman van Oijen
Evangelisation: Volker Kempf

Bezirksvorstand 2019 – 2023
Carmen und Klaus Gottschalk, Dorothea Hinske, Volker Kempf, Andrea Krüger, Marita Lange, Stefan Vorsterman van Oijen.

Ausschuss für Zusammenarbeit zwischen Pastor u. Bezirk:
Friedemann Blauth, Klaus Gottschalk, Dorothea Hinske, Volker Kempf, Andrea Krüger, Susanne Zappe

Vorschlagsausschuss
Christine Blauth, Klaus Gottschalk, Peter Hinske, Volker Kempf, Andrea Krüger, Clare Özdemir, Stefan Vorsterman van Oijen

Ausschuss Kirchlicher Haushalt
Der Ausschuss für Kircheneigentum und Hausverwaltung wurde mit dem Finanzausschuss zusammen gelegt.
Carmen und Klaus Gottschalk, Julian Gottschalk (Technik), Max Gottschalk, Dorothea Hinske, Volker Kempf, Bernd Krüger, Stefan Vorsterman van Oijen

Die Vorsitzenden sind jeweils unterstrichen.

KIRCHENSCHIFF IM STURM

Die Evangelisch-methodistische Kirche geht durch schwierige Zeiten.

Oberflächlich betrachtet geht es um die Frage menschlicher Sexualität, bzw. die Gender Problematik. Doch dies ist nur ein Symptom für tiefer liegende theologische Unterschiede. Ein Großteil der EmK Kaiserslautern versteht sich als „konservativ“, d.h. für uns ist die Bibel die Grundlage unseres Glaubens, vor menschlicher Erfahrung oder menschlicher Vernunft. Deshalb verstehen wir Ehe als den von Gott gestifteten Bund zwischen Mann und Frau.

Was die EmK von anderen Freikirchen unterscheidet ist, ihre konnexionale Struktur. Die Ortsgemeinden sind nicht unabhängig, sondern in größere Strukturen eingebunden. (Bezirk, Distrikt, Jährliche Konferenz, Zentralkonferenz bis zur weltweiten Generalkonferenz) Doch diese Struktur ist bis zum Zerreißen gespannt.

Einen kleinen Einblick gibt folgende Meldung. Ich habe mir erlaubt einige Passagen zu kommentieren:

Runder Tisch als „Impulsgeber“ von Klaus Ulrich Ruof

Im Februar dieses Jahres hatte die Generalkonferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) die traditionelle Sichtweise in Fragen von Eheschließung und Ordination Homosexueller bestätigt und weitergehende Disziplinarmaßnahmen bei Zuwiderhandlung beschlossen.

Daraufhin hatte der Kirchenvorstand der EmK in Deutschland erklärt, »dass wir in der Bewertung von Homosexualität weder im Kirchenvorstand noch in der Gesamtkirche einig sind«. Es gebe große Gruppen in der EmK, die entgegengesetzter Meinung in dieser Frage seien. Es sei zu befürchten, »dass das auch auf absehbare Zeit so bleiben wird«.

Erklärtes Ziel des Kirchenvorstands ist, »als Kirche zusammenbleiben, in der Menschen unterschiedlicher Auffassungen miteinander leben können«. Dazu hatten die Mitglieder des Kirchenvorstands einen »Runden Tisch« angeregt, dessen erste Begegnung am 1. Mai stattfand.

Jetzt liegen erste Informationen aus dieser Begegnung vor.

Leider wird hier nicht erwähnt, dass der Kirchenvorstand auch beschlossen hat sich gegen den Beschluss der Generalkonferenz zu stellen und in der deutschen EmK die Trauung homosexueller Paare und die Ordination praktizierender Homosexueller zu ermöglichen.

Grundlage für vertrauensvolle Arbeit gelegt

Laut einer Mitteilung des Runden Tisches, die den drei demnächst tagenden Jährlichen Konferenzen der EmK in Deutschland vorliegen wird, wurden bei diesem ersten Treffen »die Grundlagen für eine vertrauensvolle gemeinsame Arbeit gelegt«. Die Gruppe ist hinsichtlich der inhaltlichen Überzeugungen und der persönlichen Lebenssituation sehr breit aufgestellt.

Ziel der Arbeit des Runden Tisches sei, nach Lösungen zu suchen, »damit möglichst viele Menschen trotz unterschiedlicher Überzeugungen in der Frage der Homosexualität eine Heimat in unserer Kirche finden und behalten können«.

Dabei sei unter anderem auch die Möglichkeit einer »eigenen ›konservativen‹ Jährlichen Konferenz« andiskutiert worden.

Außerdem habe die Gruppe damit begonnen, »nach Regeln für die Kirche und Gemeinden zu suchen, in der sowohl homosexuell empfindende Menschen ordiniert und bei einer Eheschließung gesegnet werden können als auch traditionell eingestellte Menschen dies nicht tun und ihre Vorstellungen und Lebensweisen bewahren können«.

Auch dies ist eine nicht ganz einfache Formulierung. Denn für die „konservativen“ Geschwister, die an dem Runden Tisch teilnahmen, ist eine eigene Jährliche Konferenz genau die Form, in der wir „unsre Vorstellungen und Lebensweisen bewahren können.“ Leider wurde diese Möglichkeit eher in Frage gestellt als ernstlich erwogen.

Fortsetzung folgt. Dorothea Hinske

WARUM ICH CHRIST BIN

Unser bisheriger Superintendent Carl Hecker, geht nun nach 10 Dienstjahren zurück in die Gemeindearbeit. 2009 hatte er seinen Dienst unter drei Stichworten begonnen: geistlich, professionell, ausgeglichen.

Wir denken, dass er in all den Dienstjahren diesem Anspruch gerecht geworden ist und sein Amt umsichtig und liebevoll ausgeführt hat.

Auf seiner Visitenkarte steht: „Segnet, denn dazu seid ihr berufen, dass ihr Segen erbt. 1. Petrus 3,9

Das ist nun auch sein bleibender Wunsch für die Gemeinden unserer Kirche.

Warum Carl Hecker Christ ist, erzählt er uns nachfolgend, sozusagen als „Wort des Abschieds“:

Warum ich Christ bin, war in meiner Kinder- und Jugendzeit für mich keine Frage. Ich war es einfach. Ich bin in einer christlichen Familie aufgewachsen. Tischgebet, Losungswort am Morgen und Abendgebet gehörten zum Tagesablauf, Gottesdienst und Sonntagsschule prägten den Sonntag. In der Schule wurde mir dann bewusst, dass das nicht in allen Familien die Regel war.

Auch gab es Veranstaltungen (Fastnacht, Kino, Tanzen), die in unserer Familie ausgeschlossen waren. Damit war ich bei manchen Freizeitaktivitäten meiner Klassenkameraden außen vor.

Verändert hat sich die Selbstverständlichkeit meines christlichen Lebens durch die Frage meiner Religionslehrerin: Weißt du, ob du ein Kind Gottes bist?

WARUM ICH CHRIST BIN

Von meiner christlichen Sozialisation hin zu dem bewussten „Ja, ich bin ein Kind Gottes“ hat es einige Zeit gebraucht. Dazu gehörte der Kirchliche Unterricht, Verantwortung in der Jungschargruppe, Gespräche im Jugendkreis und Diskussionen im Religionsunterricht. Und dann hatte ich für mich ein klares „Ja“.

Das „Ja“ hat sich herausgebildet in der Frage nach Gott und der Entdeckung, dass er mir eine große Freiheit ermöglicht. Mein Glaube musste nicht länger darin beschrieben werden, „was wir Christen nicht machen“.

Mein Glaube zeigte sich mehr und mehr in der Dankbarkeit für die unbedingte Liebe Gottes zu mir. Deshalb bin ich Christ, deshalb bin ich Pastor geworden, um die bedingungslose und zuvorkommende Liebe Gottes allen Menschen gegenüber als Grund und Ziel des Lebens zu vermitteln. Zusammengefasst finde ich die Grundlage meines Glaubens gut in einem Bibelvers: „Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und seinen Sohn gesandt hat zur Versöhnung für unsere Sünden“(1.Johannes 4, 10).

Carl Hecker

KEIN OSTERN OHNE PASSION

Der Ostergottesdienst stand unter dem Motto: **„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bringt es keine Frucht“.** Die Wahrheit dieses Wortes aus dem Johannesevangelium wurde allen Gottesdienstbesuchern von den Kindern der Sonntagsschule mit einer eindrucksvollen, von Andrea selbst entworfenen Choreographie, nachhaltig vor Augen geführt.

ZU GAST IN SERBIEN/MAZEDONIEN

Wenn man als Delegierte einer Konferenz, die über 500 registrierte Personen aufweist, von denen immerhin knapp 400 auch zur Jährlichen Konferenz kommen, an einer JK teilnimmt, die knapp 50 Delegierte zählt, ist allein die Größe der bemerkenswerteste Unterschied. Und daraus ergeben sich viele weitere:
Die Konferenz fand in einer Kirche statt. Wir saßen in Kirchenbänken. Dafür war aber die Technik durchaus vergleichbar mit der Süddeutschen Jährlichen Konferenz: Lautsprecher, Beamer mit Einspielung eines Videoclips und Internetzugang (der allerdings nur für ca. 20% der Delegierten reichte, sonst war das W-Lan überlastet.)

Alle Teilnehmer nahmen Mittagessen und Abendessen gemeinsam ein. Klar, dass das mit 400 Leuten schwierig ist. Für mich war es aber eine wunderbare Gelegenheit mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Denn nicht wenige können Deutsch und/oder Englisch und viele kannten die Zeltmission mit mit dem Spielmobil und Gottschalks. So waren die Radtouren der Familie Gottschalk oder das Spielmobil meistens auch meine Gesprächseinstiege.

Auch bei meinem Grußwort, bei dem ich auch unser kleines Geschenk (unser Jahrbuch) überreichen durfte, konnte ich Bezug nehmen auf die bereits vorhandenen Kontakte und Besuche.
Jeden Abend feierten wir zusammen Gottesdienst. Besonders beeindruckend war für mich hier der Samstagabend. Ausgeschrieben war er als Anbetungsgottesdienst, und das war er auch, Lieder von und mit verschiedenen Bands, bzw. Chören, aber auch Einzelbeiträge.
Alles mit dem klaren Ziel Gott die Ehre zu geben. Hier hat mich besonders begeistert, wie die Menschen es geschafft haben alte und neue Lieder in die eigene Kultur zu integrieren. Denn mindestens 50% der Melodien waren mir bekannt und doch klangen sie ganz anders. Vieles war natürlich auch ganz ähnlich.

ZU GAST IN SERBIEN/MAZEDONIEN

Geklagt wurde auch über die zeitliche Dichte, was mich innerlich schmunzeln ließ. Bis vor ca. fünf Jahren war es wohl noch üblich, dass die ganze Konferenz an einem halben Tag einen Ausflug unternahm. Auch das vielleicht gar kein schlechter Weg um sich besser kennen zu lernen.

Denn eine der größten Herausforderungen für diese JK ist die Frage der Sprache. Alles wird übersetzt. Serbisch und Mazedonisch sind sehr ähnlich, entwickeln sich aber auseinander, die jüngeren Leute haben Schwierigkeiten einander zu verstehen und nun kommt als dritte Sprache albanisch dazu. Dies auch noch mit einer anderen Schrift.

Die älteren Teilnehmenden sprechen überwiegend Deutsch als Fremdsprache, die jüngeren Englisch. Der leitende Bischof bevorzugt letzteres, aber immer wieder auch Deutsch, wenn er weiß, dass sein Gegenüber Deutsch besser kann als Englisch. Das ist nicht einfach und fordert von den Delegierten immer wieder Rücksichtnahme.

In manchen Berichten war auch davon die Rede, dass man sich ein stärkeres Zusammenwachsen gewünscht hätte.

Die EmK in Serbien und Mazedonien ist ungefähr genauso alt wie in Deutschland, 120 bzw. 150 Jahre, wobei Serbien von Deutschland aus missioniert wurde und in Mazedonien die ersten Gemeinden durch Amerikaner gegründet wurden. Durch diese Geschichte ergeben sich teilweise ähnliche Probleme wie bei uns. Alte Gebäude, mancherorts verkrustete Strukturen, Gemeindearbeit muss mangels Mitglieder eingestellt werden. Insgesamt hat mich aber viel mehr beeindruckt, wie viel die Geschwister auf die Beine stellen, obwohl sie deutlich weniger Mittel haben.

Ganz anders stellt sich die Situation in Albanien dar, das nun als eigener Distrikt anerkannt wurde. Hier entstand die Arbeit ebenfalls durch Pioniere aus Deutschland in den 90-iger Jahren des letzten Jahrhunderts, wurde aber in den letzten 20 Jahren fast ausschließlich durch

einheimische Laien getragen, die teilweise nun in theologischer Ausbildung sind.

Und die EmK wächst und wächst. Wilfried Naussner wird dem neuen Distrikt als Superintendent vorstehen, die Möglichkeit hat er gewonnen, da sein Amt für den Distrikt Mazedonien nun an Marjan Dimov übergegangen ist. Damit gibt es nun seit Jahrzehnten wieder einen mazedonischen Superintendent, der allerdings gleichzeitig zu diesem Amt auch noch die Aufsicht über ca. fünf Bezirke hat. Die meisten Gemeinden werden von aktiven Laien geleitet. Auch ein Student, der sich noch in theologischer Ausbildung befindet, übernimmt bereits eine Dienstzuweisung für einen Bezirk.

Für uns kaum vorstellbar – aber ein Modell, das der praktischen Umsetzung eine hohe Priorität zumisst. Auch in Deutschland gibt es solche Modelle – in Mazedonien wohl aus der Not geboren – doch insgesamt finde ich sie durchaus bedenkenswert.

Natürlich war auch hier die außerordentliche Generalkonferenz ein Thema. Ein Thema allerdings, das sehr kritisch hinterfragt wurde. Homosexualität ist nahezu unbekannt. Was die Menschen stattdessen umtreibt, ist die Auseinandersetzung mit Armut. Dabei geht es um existentielle Armut, wie kann ich überleben? nicht um relative Armut, die ja auch in Deutschland ein immer größeres Problem wird.

Und gerade in diesem Bereich ist die EmK in Serbien und Mazedonien trotz ihrer bescheidenen Mittel sehr aktiv. (Die Menschen warten sehnlichst auf eine Aufnahme in die EU, denn die Unterschiede zu den Nachbarländern Slowenien und Bulgarien sind gravierend.)

Und über allem schwebt eine gewisse Angst. Was ist, wenn wir keine Unterstützung mehr erhalten? Schon jetzt sind einige Partnerschaftsprogramme mit Gemeinden in den USA eingefroren (von amerikanischer Seite ausgehend).

ZU GAST IN SERBIEN/MAZEDONIEN

Ein Delegierter meinte in einem persönlichen Gespräch: „Warum sollen wir die Probleme der Amerikaner lösen? Wir haben ganz andere. Warum müssen Fragen um menschliche Sexualität auf der Ebene der Generalkonferenz behandelt werden? Wären da nicht ganz andere Themen wichtig?“ So wird eine Auseinandersetzung zur Zereißprobe für den Zusammenhalt der Zentralkonferenz Mittel- und Südeuropa, eine Auseinandersetzung, die für einen Großteil der Methodisten im Gebiet der ZK keine oder nur untergeordnete Bedeutung hat und weitaus existenziellere Fragen (s.o.) unbearbeitet lässt.

CHRISTEN MIT SCHWUNG

Stadtradeln 2019 –
die Evangelische Allianz Kaiserslautern radelt mit – Team „Christen mit Schwung“

Die Stadt Kaiserslautern beteiligt sich vom 28.05. bis 17.06.2018 bereits zum elften Mal am deutschlandweiten Wettbewerb STADTRADELN des Klima-Bündnisses.

Alle, die in Kaiserslautern wohnen, arbeiten, studieren oder zur Schule gehen, sind eingeladen, drei Wochen lang kräftig in die Pedale zu treten, um möglichst viele Fahrradkilometer beruflich oder privat für den Klimaschutz und für Kaiserslautern zu sammeln. Hier zählen gerade auch die kurzen Wege, zur Arbeit oder zum Einkaufen, aber natürlich auch die gemeinsamen Touren.

Vier Touren werden von uns als Team **„Christen mit Schwung“** angeboten. Ausführlichere Informationen findet ihr auf der Internetseite www.adfc-kl.de - Tourenprogramm.

Wie kann ich mitmachen?
Die gefahrenen Radkilometer einfach im Online-Radelkalender unter www.stadtradeln.de eintragen. Ihr könnt sie aber auch am Ende über Frieder Zappe, Teamkapitän „Christen mit Schwung“ als Gesamtzahl melden. Wenn kein Tacho mit km-Angabe vorhanden ist, dürft ihr die gefahrenen Kilometer auch einfach abschätzen.
Ich wünsche mir, dass wir während der Aktion Stadtradeln möglichst viele Menschen kennenlernen, dass wir für unsere Schöpfung froh in die Pedale treten, in dieser besonderen Zeit und auch darüber hinaus, und schließlich, dass wir generell die Wahl unseres Verkehrs mittels häufig zugunsten des Fahrrades treffen. Ich freue mich auf viele Mitstreiter beim Team „Christen mit Schwung“.

Einzelheiten zu den unterschiedlichen Touren könnt Ihr bei Interesse gerne von mir bekommen. Flyer liegen aus.

Frieder Zappe (f.zappe@web.de)

Schon gehört?? Das Geschichten-Telefon ... jetzt auch als App mit Sprachauswahl!! Da müsst ihr unbedingt mal reinhören!

Redaktion und Layout: Dorothea Hinske, Volker Kempf,

Laienmitglied der Jährlichen Konferenz:
Dorle Hinske, dorothea.hinske@emk-kl.de

Bezirkslaienführer
Klaus Gottschalk, kl.gottschalk@gmx.de

Pastorat & Kontakt Volker Kempf
Stiftswaldstr.56 · 67657 Kaiserslautern · Tel.: 0631/44685
Mailadresse: volker.kempf@emk-kl.de

Internet: www.emk-kl.de

Bankverbindung der Evang.- methodistischen Kirche:
IBAN: DE80 5405 0220 0000 0704 66 BIC: MALADE51KLK